

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 12 (1922)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Der kranke Schreiber  
**Autor:** Sturm, Julius  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-634085>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 4 — XII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 28. Januar 1922

## Der kranke Schreiber.

Don Julius Sturm.

„So“, sprach mein Arzt, „so kannst du nicht genesen,  
Du schreibst dich flech und hast dich krank gelesen,  
Umwogt von Aktenstaub und schwüer Luft;  
Ein einz'ges Mittel nur kann dich noch heilen,  
Du darfst an diesem Pult nicht länger weilen,  
Du mußt hinaus aus deiner dumpfen Gruft.“

Hinaus! hinaus! — Und wer sorgt für die Meinen,  
Wer bricht, mein Weib, das Brot dir und den Kleinen,  
Hält diese Hand auch einen Tag nur Raft? —  
Er seufzte tief und griff zum neuen Bogen  
Und schrieb, den Blick mit Tränenflor umzogen,  
Dann wieder eifrig fort in Fieberhaft.

Und sah im Geist sein Weib, das ohne Klagen  
Der Armut Jammer treu mit ihm getragen,  
Und sah der Kindlein hungerbleiche Schar;  
Und schrieb und schrieb und hat nicht Raft gefunden,  
Bis ihm die Nacht die Feder sanft entwunden  
Und nun sein Tagewerk vollendet war.

So trieb er's noch geduldig viele Wochen,  
Da endlich war das treue Herz gebrochen,  
Sie legten in das Grab den müden Mann.  
Ein schlichter Stein, der ärmlichste von allen,  
Nennt seinen Namen nur, doch daß gefallen  
Ein Held mit ihm, zeigt keine Schrift euch an.

## Die vier Verliebten.

Roman von Felix Möschlin.

So waren denn die Verliebten auf den besten Wegen.  
Aus allen vier Windrichtungen kamen sie, auf der Höhe  
und im Tal, und strebten der Freiestraße zu, der Straße  
der pompösen Banken, Uhren, Handschuhe, Hüte, Blumen,  
der Gold- und Silberwaren, der Zigarren und feinen Eh-  
waren, der Schirme und Stöcke, der schönsten Schuhe, Spitzen  
und Weißwaren, der Kleider und Seidentoffe, und auch der  
Warenhäuser und Kinematographen.

Aber nun geschah es, daß der Ingenieur Steiner auf  
dem Marktplatz einen alten Freund traf und ihm zu-  
liebe die Heinstädtische Gerbergasse wählte, statt die groß-  
städtische Parallelstraße. Am Fuße des Steinbergs nahm  
er von seinem Freunde Abschied und schritt die breite, men-  
schenleere Straße hinauf, um am schnellsten in die Freie-  
straße zu gelangen. Und zur gleichen Zeit geschah es, gerade  
als Rösli Geiger aus der mit Neubauten und mancherlei  
Häuserabbruch gar übel zugerichteten Meschenvorstadt trat  
und zur Freiestraße hinüber schreiten wolste, daß auf zwei  
Krücken ein Männlein mit flachen, langen, nach außen ver-  
drehten Füßen ihr entgegenhumpelte, so daß sie kurz ent-  
schlossen links um machte und den breiten, menschenleeren

Steinberg hinunter schritt. Kurz nachher zeigte sich auch  
Franz Blumer, zuversichtlich aus der Elisabethenstraße her-  
austretend und zur Freiestraße hinüberzielend. Hätte er nur  
ein wenig nach links geguckt, so hätte er sein Rösli sehen  
müssen. Unglücklicherweise stand aber gerade ein dicker Land-  
jäger an der Ecke und bot dem Maler so viel possierlichen  
Stoff zum Beschauen, daß er darüber den rechten Blick  
verpaßte und erwartungsvoll in die Freiestraße einbog, wo  
sich zu dieser Zeit in buntem Gewimmel die halbe Stadt ein-  
stellschickte. Aber als er die ganze Straße hinunter  
gewandert war und gar viele schöne Frauen und reizende  
Mädchen gesehen hatte, doch nicht die, die er suchte, wurde  
er unsicher und mutlos. Langsam, ohne große Hoffnung,  
wandelte er wieder hinauf, ihm zur Seite Martha Zumb-  
brunner, die eben ihre ersten, erwartungsvollen Schritte in  
der Freiestraße tat. Aber sie beachteten einander nicht, so  
sehr waren sie beide mit ihrer eigenen Sehnsucht beschäftigt,  
und gingen nebeneinander her, wie zwei Fremde, die nicht  
ahnen, wie nah ein ähnliches Schicksal sie verknüpft.

Unterdessen waren am Steinberg durch den Umstand,  
daß zwei Menschen auf der falschen Straße wandelten, die